

Kultur & Freizeit

„Musik eröffnet eine Welt“



Mit einem Konzert der NDR-Radiophilharmonie Hannover in der St.-Georgen-Kirche von Wismar beginnen heute die Festspiele MV. In Kirchen, Gutshäusern, Klöstern, Schlössern und Parks sind 125 Konzerte geplant. Als „Preisträgerin in Residence“ ist die 23-jährige Violinistin Veronika Eberle zu erleben. Anette Pröber sprach mit ihr.

Mit 15 Jahren haben Sie das erste Mal bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern gespielt. Können Sie sich noch an dieses Konzert erinnern?

Das war auf Schloss Granitz. Es war eine tolle Konzertatmosphäre und ich vergesse nicht, wie herzlich ich aufgenommen wurde. Im Gedächtnis sind mir auch die schöne Landschaft geblieben und das morgendliche Bad in der Ostsee. Alles zusammen macht den Zauber der Festspiele aus. Seit dem Jahr 2004 habe ich keinen Festspielesommer versäumt.

Ist die Festspiele-Reihe „Junge Elite“ für junge Künstler attraktiv?

Aber sicher, diese Reihe ist eine große Herausforderung und zugleich Chance. Es wird ein Grundstein gelegt für eine tiefere Beziehung mit den Festspielen MV. Als Preisträger wird man dann in den folgenden Jahren oft für Konzerte mit namhaften Orchestern eingeladen. Außerdem lernt man bei kammermusikalischen Projekten gleichaltrige Freunde kennen, mit denen man sein Leben lang musikalisch verbunden sein wird. Ich bin immer wieder gern nach Mecklenburg-Vorpommern gekommen, weil ich meine eigenen kreativen Ideen einbringen konnte.

Sie sind erst 23, gelten als eine der talentiertesten deutschen Geigerinnen, stehen auf den bedeutendsten Bühnen. Was wollen Sie noch erreichen?

Jedes Musikstück hat eine See-

le, die es zu entdecken gilt. Mit den eigenen Erfahrungen verändert sich die Sicht auf das Stück. Ich möchte mit meiner Geige Geschichten erzählen, die Zuhörer berühren. Die Musik eröffnet eine weite Welt.

In diesem Sommer prägen Sie als Preisträgerin in Residence die Festspiele und gestalten 14 Konzerte. Gibt es etwas, auf das Sie sich besonders freuen?

Es fällt mir schwer, etwas herauszuheben. Natürlich sind die Konzerte, in denen ich als Solistin auftreten werde, sehr reizvoll. Ob nun Dvoráks Violinkonzert mit der Dresdner Philharmonie oder das Violinkonzert op. 47 von Sibelius mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra. Wer mich kennt, weiß, dass ich die Musik von Schostakowitsch besonders schätze. Deshalb freue ich mich auch auf Schostakowitschs 1. Violinkonzert, das ich mit dem NDR Sinfonieorchester unter Krzysztof Urbanski in Ulrichshusen spiele. Ein besonderer Höhepunkt sind für mich auch die Kammermusikprojekte. Zum Friends-Projekt bringe ich viele gute Freunde mit. Mit dem Münchner Kammerorchester unter Christoph Poppen werde ich verschiedene Konzerte durchführen. Mit von der Partie sind der Cellist Julian Steckel, der Pianist Francesco Piemontesi und der Bratscher Antoine Tamestit.

Bleibt neben den Festspielen Zeit für andere Festivals?

Den größten Teil des Sommers habe ich mir für die Festspiele MV freigehalten. Das ist seit zwei Jahren so geplant und ich freue mich sehr darauf. Im Frühjahr bin ich in Japan und im Herbst in den USA.

Und wie steht es um Muße und Hobbys?

Ich spiele etwa 60 Konzerte in einer Saison. Das ist optimal für mich, um voll im Konzertleben zu stehen und noch Zeit nebenher zu haben, um neues Repertoire zu lernen und Hobbys nachzugehen. Das finde ich wichtig, um frisch und kreativ zu bleiben. Deshalb beschäftige ich mich mit Literatur und Fotografie. Das bietet sich bei meinen Reisen an.



Veronika Eberle wird als Preisträgerin in Residence die Festspiele MV 2012 prägen. FOTO: FESTSPIELE MV

Aus dem Juni-Programm

- Eröffnungskonzert (9. Juni), Wismar, NDR Radiophilharmonie
- Héléne Grimaud und die NDR Radiophilharmonie (10. Juni), Ulrichshusen
- Carnegie Hall's Ensemble (13. Juni), Grand Hotel Heiligendamm
- Carnegie Hall's Ensemble und Daniel Hope (14. Juni), Schelfkirche Schwerin
- Picknick im Park (16. Juni), Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin mit Boris Berezovsky, Klavier, Landgestüt Redefin
- Concerto Copenhagen mit Fredrik From, Violine (17. Juni), Wismar
- NDR Sinfonieorchester mit Veronika Eberle, Violine, (23. Juni), Ulrichshusen

Programm und Kartenverkauf unter www.festspiele-mv.de

Amerikanisch mit chinesischem Akzent

Von unserem Mitarbeiter Michael Baumgartl

Mit einem brillanten Konzert aus tänzerischen Rhythmen und expansivem Klang verabschiedet sich die Neubrandenburger Philharmonie in die Sommerpause.

NEUBRANDENBURG. Abschluss der Konzertsaison der Neubrandenburger Philharmonie – und wie schon im vergangenen Jahr ein Abschlusskonzert mit Bravour, dessen Nachhall lange in den Sommer hinausklungen wird. Unter der Leitung des chinesischen Gastdirigenten Hu Yongyan widmete sich das Orchester in der Konzertkirche amerikanischer Musik.

Die Verschmelzung verschiedener Kulturen und Stile

war auch Thema der Musik selbst, wie in George Gershwins „Ein Amerikaner in Paris“, das er während eines Europa-Aufenthaltes komponierte. Hu Yongyan dirigierte das Werk auswendig und konnte so durchgehend Auge in Auge mit den Musikern arbeiten. Er band die Orchestergruppen zu präzise agierenden Ensembles zusammen. Rasante Motorik im ersten Teil verbreitete hektische Großstadtatmosphäre, während in den ruhigeren Bluespassagen die Schichtung der einzelnen Gruppen klar hörbar wurde. Da fühlte sich das Orchester herausgefordert und reagierte mit brillanter Musizierweise.

Louis Moreau Gottschalk (1829-1869) war Einwandererkind wie später auch Gershwin. Er komponierte 1859 während

eines Karibik-Aufenthaltes „A Night in the Tropics“. Erinnerung an den Bläserklang und die Streicherfiguren des ersten Satzes eher an Wagner, so überraschte die sich unvermittelt anschließende Samba.

Nach der Konzertpause erklang „Rhythm of the Americas“, Musik für Saxophonquartett und Orchester des amerikanischen Saxophonisten Bob Mintzer mit dem clair-obscure saxophonquartett aus Berlin. Die Komposition von 2001 greift die verschiedenen amerikanischen Musikstile und ihren gegenseitigen Einfluss auf. Das Orchester wurde zur Bigband, und das Solistenquartett agierte teils als integrierte Gruppe, teils mit exponierten Kadenz. Doch insgesamt blieb das Werk kühl und artifi-

ziell in seiner Ausstrahlung. Mit einer hinreißenden Tango-Zugabe bügelten die Solisten das aber vollkommen aus, bejubelt vom Publikum.

Zuletzt Leonard Bernsteins Sinfonische Tänze aus der „West Side Story“. Da war das musikalische Material wieder bis zur letzten Konsequenz verarbeitet und in spannungsvollen Wechsel dramatisiert. Wieder brauchte Hu Yongyan keine Partitur und brachte die Philharmonie in brillante Musizierlust.

Hatte Bernstein noch Bedenken, ob ein klassisch geprägtes Orchester jazzige Musik überhaupt spielen könne, so hätte ihn der Chinese mit dieser Ausführung eines deutschen Orchesters sicher beruhigen können!

Bibelwort

„Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.“

Psalm 130,4

Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag dem „Losungsbüchlein“ der Herrnhuter Brüdergemeine. www.losungen.de

NACHRICHTEN

Peter Handke als „Dramatiker des Jahres“ ausgezeichnet

MÜLHEIM/RUHR. Mit seinem Stück „Immer noch Sturm“ über eine slowenische Familie zwischen Widerstand und Kollaboration im Zweiten Weltkrieg ist Peter Handke bei den diesjährigen Mülheimer Theatertag zum „Dramatiker des Jahres 2012“ gewählt worden. Die Mülheimer Auszeichnung gilt als einer der wichtigen

Theaterpreise Deutschlands.

Eine schriftliche Begründung für den Preis gab es nicht; die Juroren sprachen aber laut Insidern von einem „Stück, das unbedingt geschrieben werden musste. Handke setze allen ethnischen Minderheiten ein Denkmal: „Es ist ein universelles Stück.“ dpa

Deutsche vor Studenten-Oscar

LOS ANGELES. Der Oscar ist ihnen sicher, und dennoch bleibt es spannend: Zwei Filmemacher aus Deutschland sind unter den letzten drei Kandidaten für den Studenten-Oscar. Weil die Trophäe von der Oscar-Akademie in Los Angeles dreimal vergeben wird, ist Thomas Stuber und Elmar Imanov die begehrte Auszeichnung schon sicher. dpa

„Der Laden“ als Theaterstück

COTTBUS. Strittmatters Roman „Der Laden“ wird heute in einer Bühnenfassung am Staatstheater Cottbus uraufgeführt. Die erste von zwei Bühnenfassungen von Holger Teschke konzentriert sich vor Strittmatters 100. Geburtstag auf Motive des ersten und zweiten Teils seiner Romantrilogie. Die zweite Bühnenfassung wird am 22. September aufgeführt. dpa

Ernst Schumacher gestorben

BERLIN. Der Brecht-Forscher und Theaterkritiker Ernst Schumacher ist tot. Er starb nach Angaben seiner Witwe Renate Schumacher am Donnerstag im Alter von 90 Jahren nach langer Krankheit in Schwerin, wie die „Berliner Zeitung“ (Samstagsausgabe) berichtet. Schumacher war über mehrere Jahrzehnte Autor der „Berliner Zeitung“ und an

der Humboldt-Universität von 1969 bis 1986 Lehrstuhlinhaber am Institut für Theaterwissenschaft.

Geboren wurde Ernst Schumacher am 2. September 1921 im oberbayerischen Ursprung am Lech. Nach dem Mauerbau zog er in die DDR, habilitierte er in Leipzig, bevor er nach Berlin an die Humboldt-Universität wechselte. epd

Kopf des Tages

„Schlafen kann ich, wenn ich tot bin“

MÜNCHEN. Seine Ansprüche waren stets alles andere als bescheiden: „Ich möchte für das Kino sein, was Shakespeare fürs Theater, Marx für die Politik und Freud für die Psychologie war: Jemand, nach dem nichts mehr ist wie zuvor“, sagte Rainer Werner Fassbinder einmal.

Viel Zeit hatte er dafür nicht. Im Alter von nur 37 Jahren starb der Regisseur in seiner Münchner Wohnung. Am Sonntag jährt sich sein Todestag nun zum 30. Mal. Sein Leben glich einem Film. Der „Stern“ titelte einmal „Säufer und Genie“. Mit 40 Spielfilmen in nur 13 Jahren und Entdeckungen wie der Schauspielerin Hanna Schygulla wurde Fassbinder zum erfolgreichsten Regisseur Nachkriegsdeutschlands. 17 Theaterstücke schrieb er



Rainer Werner Fassbinder während der Dreharbeiten zu „Lola“ 1981 in München. FOTO: DPA

noch dazu. Fassbinders wohl berühmtester Satz lautet: „Schlafen kann ich, wenn ich tot bin.“ Todesursache war schließlich wohl eine versehentliche Überdosis Kokain. Wie alles bei Fassbinder hatte aber auch sein Alkoholkonsum schnell exzessive Formen angenommen. Aber sein Traum wurde wahr: Seit ihm ist im deutschen Film nichts mehr wie zuvor. dpa